

Newsletter des Projekts FarmBioNet

1. Biodiversität in aller Augen

Mit steigenden Temperaturen im April nimmt die Aktivität auf landwirtschaftlichen Flächen deutlich zu. Pflanzen beginnen zu blühen, Tiere kehren aus ihren Winterquartieren zurück oder werden wieder aktiv, eine wichtige Phase für viele Arten und damit auch für die Biodiversität im Agrarraum.



Wild Garlic (*Allium ursinum*)

Ein typischer Frühblüher ist der Bärlauch (*Allium ursinum*). Er wächst vor allem in feuchten, schattigen Bereichen wie Waldrändern oder entlang von Bächen. Seine breiten, grünen Blätter und die weißen Blüten sind leicht zu erkennen. Neben seinem ökologischen Wert ist Bärlauch auch praktisch nutzbar, etwa für die Verarbeitung, zum Beispiel als Pesto.

Auch im Tierreich wird es lebendig: Rauch- und Mehlschwalben kehren aus ihren Winterquartieren zurück und sind auf offene Ställe und geeignete Nistmöglichkeiten angewiesen. Gleichzeitig steigt die Aktivität von Kleinsäugetieren wie Mäusen und Spitzmäusen. Sie sind eine wichtige Nahrungsgrundlage für Greifvögel wie Mäusebussard (*Buteo buteo*) und Turmfalke (*Falco tinnunculus*) und tragen damit zur natürlichen Regulierung auf den Flächen bei.

Auf Wiesen und an Feldrändern zeigen sich erste Blütenpflanzen: Das Wiesen-Schaumkraut (*Cardamine pratensis*) wächst vor allem auf feuchten Standorten und dient als wichtige Wirtspflanze für Schmetterlingsraupen.

In Hecken und Säumen blühen jetzt Schlehe (*Prunus spinosa*) und Hasel (*Corylus avellana*). Die frühzeitige Blüte bietet Pollen und Nektar für Insekten zu einem Zeitpunkt, an dem das Nahrungsangebot noch begrenzt ist.

Auch Weidenarten, insbesondere die Ziegenweide (*Salix caprea*), spielen eine zentrale Rolle: Ihre Blüten gehören zu den wichtigsten ersten Nahrungsquellen für Bestäuber im Frühjahr.

Für die Förderung der Biodiversität in der landwirtschaftlichen Praxis bedeutet das: Strukturen wie Hecken, Säume und feuchte Bereiche sollten gezielt erhalten und gefördert werden. Sie bieten Lebensraum, sichern Nahrungsquellen und unterstützen natürliche Kreisläufe und liefern somit einen wichtigen Beitrag für stabile Agrarökosysteme.

2. Gastgeberbetrieb für Farmer Field School gesucht!

Für das deutsche Netzwerk von FarmBioNet planen wir einen besonderen Betriebsbesuch – als sogenannte Farmer Field School. Dafür suchen wir einen engagierten Betrieb, der eine konkrete Fragestellung zur Förderung von Biodiversität einbringen möchte.

Doch was ist eine Farmer Field School? Ganz einfach: Statt klassischer Beratung treffen sich Landwirt*innen direkt auf dem Feld, um gemeinsam zu lernen. Im Mittelpunkt steht die Praxis – echte Flächen, echte Herausforderungen und der Austausch auf Augenhöhe. Alle Teilnehmenden bringen ihre Erfahrungen ein, beobachten gemeinsam, diskutieren Lösungen und entwickeln Ideen, die zum jeweiligen Betrieb passen.

Wichtig dabei: Es braucht keine „Expert*innen“. Im Gegenteil, die Farmer Field School lebt vom Wissen aus der Praxis. Eure Erfahrungen, Beobachtungen und Fragen sind der Ausgangspunkt.

Gesucht wird ein Betrieb, der sich mit einer konkreten Frage beschäftigt, zum Beispiel: Wie kann ich Biodiversitätsmaßnahmen sinnvoll in meinen Betrieb integrieren? Welche Mischkulturen passen zu meinem Standort? Oder wie lassen sich bestehende Maßnahmen verbessern?

Auf Basis dieser Fragestellung organisieren wir einen gemeinsamen Feldtermin. Andere Betriebe kommen dazu, bringen ihre Perspektiven ein und entwickeln gemeinsam mit euch Lösungsansätze – direkt am Feld.

Die Farmer Field School bietet die Chance, neue Impulse für den eigenen Betrieb zu gewinnen und gleichzeitig Teil eines starken Netzwerks zu werden.

Interesse, Gastgeberbetrieb zu werden oder als Beratender Betrieb dabei zu sein? Dann nehmt gern an der Interessensabfrage teil und bringt eure Frage mit – scannt dafür den QR-Code oder klickt auf den [Link!](#)



3. Unsere Mitglieder im Fokus: Betrieb Schell – Getreideanbau mit Nutzen für die Biodiversität

Der landwirtschaftliche Betrieb von Jürgen Schell im badischen Reilingen zeigt, wie sich Getreideanbau und Biodiversität miteinander verbinden lassen. Als Mitglied der Erzeugergemeinschaft [KraichgauKorn](#) baut er gemeinsam mit rund 50 weiteren Betrieben Brotgetreide nach einem eigenen Konzept an: ohne chemische Pflanzenschutzmittel und Wachstumsregulatoren, dafür mit robusten Sorten, angepasster Bewirtschaftung und mechanischer Beikrautregulierung mit dem Striegel. Der Ansatz erfordert Erfahrung, genaue Bestandsbeobachtung und einen intensiven Austausch innerhalb der Erzeugergemeinschaft. Schell beschreibt seine Arbeit deshalb als „Spagat zwischen Ökologie und Ökonomie“.

Die Felder seines Betriebs sind bewusst als vielfältige Lebensräume gestaltet. Wo Getreide ohne chemische Eingriffe wächst, finden sich auf Schells Äckern bis zu 20 Ackerwildkraut-Zielarten wie Acker-Krummhals (*Anchusa arvensis*), Acker-Gauchheil (*Anagallis arvensis*) oder Vergissmeinnicht (*Myosotis*). Diese Pflanzen bieten Nahrung und Lebensraum für zahlreiche Insekten und andere Tiere und zeigen, welches Potenzial Ackerflächen für die Förderung der Biodiversität haben können. Für Schell ist der Erhalt dieser Artenvielfalt mehr als ein Nebeneffekt – er ist „eine Herzensangelegenheit“.

Ein wichtiger Bestandteil des Konzepts ist zudem die regionale Zusammenarbeit. Das Getreide wird in regionalen Mühlen vermahlen und anschließend von handwerklichen Bäckereien zu Brot und Backwaren verarbeitet. So entsteht eine transparente Wertschöpfungskette vom Acker bis zum fertigen Produkt. Gleichzeitig bleibt die Wertschöpfung in der Region, ein entscheidender Faktor, damit diese Form der Bewirtschaftung wirtschaftlich tragfähig bleibt.



© Jürgen Schell

Der Betrieb Schell zeigt, wie eine „sanftere Landwirtschaft“ in der Praxis aussehen kann: mit weniger chemischen Eingriffen, mehr Raum für natürliche Prozesse und einer engen Vernetzung zwischen Landwirtschaft, Verarbeitung und Verbrauchern. So entstehen nicht nur hochwertige Lebensmittel, sondern auch vielfältige Lebensräume in der Agrarlandschaft.

4. Das Projekt WiBiLa und die Weite Reihe im Getreideanbau

Das Projekt [WiBiLa](#) („Wissensplattform für die Biodiversitätsberatung in der Landwirtschaft“) entwickelt eine bundesweite eLearning-Plattform für Beraterinnen und Berater, kann aber auch von interessierten Landwit*innen genutzt werden. Ziel ist es, fundiertes Fachwissen zu bündeln, aufzubereiten und praxisnah verfügbar zu machen. Neben naturschutzfachlichen und landwirtschaftlichen Inhalten stehen auch Beratungsmethodik und soziale Kompetenzen im Fokus. Ergänzt wird die Plattform durch Veranstaltungen, die Austausch und Vernetzung fördern. Die Plattform befindet sich aktuell im Aufbau und soll bis Ende 2026 online gehen. Durch die enge Einbindung von Praxisbetrieben, Beratung und Wissenschaft wird sichergestellt, dass die Inhalte kontinuierlich weiterentwickelt und an die Bedürfnisse der landwirtschaftlichen Praxis angepasst werden. Ein Beispiel für eine solche praxisnahe Maßnahme wurde auf der WiBiLa Wintertagung vorgestellt: die „Weite Reihe Getreide mit Untersaat“.

Hierbei wird Getreide mit vergrößertem Reihenabstand (ca. 25–30 cm) ausgesät, wodurch mehr Licht auf den Boden gelangt. In diesen lichterem Bestand wird eine Untersaat (häufig Klee oder eine Klee-gras-Mischung,) etabliert, entweder gleichzeitig mit der Aussaat oder kurz danach. Wichtig ist eine angepasste Saatkichte des Getreides, um Konkurrenz zu reduzieren und die Entwicklung der Untersaat zu ermöglichen.



Forschungsergebnisse zeigen, dass dieses System mehrere Vorteile vereint: Die Untersaat verbessert die Bodenbedeckung, reduziert Erosion und fördert die Bodenstruktur. Gleichzeitig entstehen zusätzliche Lebensräume und Nahrungsangebote für Insekten und andere Organismen. Zudem kann die Untersaat zur Unkrautunterdrückung beitragen und so den Pflanzenschutz Aufwand verringern. Laut den auf der Tagung präsentierten Ergebnissen (vgl. [Oppermann et al., WiBiLa Wintertagung 2026](#)) lassen sich so Biodiversitätsleistungen gezielt in produktive Ackerbausysteme integrieren.

Interessierte Landwirt*innen finden [hier](#) eine praktische Anleitung vom LLH Hessen

5. FarmBioNet auf der Beraterfachtagung Naturschutz

Einmal jährlich kommen Berater*innen, die sich auf den Naturschutz im Ökolandbau spezialisiert haben, zusammen, um über aktuelle Themen der Branche zu diskutieren. Des Weiteren werden spezielle Fragestellungen anhand von Fachvorträgen behandelt. 2026 widmete sich die Tagung zum einen der GAP ab 2028 und möglichen Auswirkungen auf die Agrarumwelt und die Biodiversitätsberatung, zum anderen einer neuen Wissensplattform für die Beratung. Am zweiten Tag lag der Schwerpunkt auf dem Austausch über aktuelle Projekte, Praxiserfahrungen und Versuchsergebnisse sowie auf dem bewährten kollegialen Coaching.

Im Rahmen des Marktplatzes wurde das EU-Projekt [FarmBioNet](#) am 25.02.2026 vorgestellt. Ziel war es, mit Biodiversitätsberater*innen ins Gespräch zu kommen und Feedback aus der Beratungspraxis in die weitere Projektarbeit einfließen zu lassen. Dabei wurden sowohl die Chancen als auch die Herausforderungen eines länderübergreifenden Projekts zur Agrobiodiversität in den 12 teilnehmenden europäischen Staaten deutlich.

6. Biodiversitätsmaßnahmen – ein Katalog aus der Praxis für die Praxis

Das [EU-LIFE-Projekt Insektenfördernde Regionen](#) zeigt, wie Biodiversitätsschutz auf landwirtschaftlichen Flächen konkret umgesetzt werden kann. Ziel des Projekts ist es, gemeinsam mit

Landwirt*innen praktikable und wirtschaftlich tragfähige Lösungen zu entwickeln, die den Rückgang von Insekten stoppen und gleichzeitig produktive Landwirtschaft ermöglichen. In sieben Modellregionen wurden Maßnahmen getestet, weiterentwickelt und in einem umfassenden Leitfaden sowie Maßnahmenkatalog gebündelt.

Der Maßnahmenkatalog richtet sich direkt an die Praxis und basiert auf Erfahrungen von über 60 Demonstrationsbetrieben. Er zeigt: Biodiversitätsförderung muss nicht kompliziert sein, viele Maßnahmen lassen sich gut in bestehende Bewirtschaftungssysteme integrieren und können sogar positive Effekte auf Ertragssicherheit und Arbeitsaufwand haben.

Ein zentrales Prinzip ist die Kombination verschiedener Maßnahmen auf dem Betrieb. Dazu zählen beispielsweise strukturreiche Ackerränder, vielfältige Fruchtfolgen oder Extensivierungsmaßnahmen. Entscheidend ist, dass über den gesamten Betrieb hinweg ein Mosaik aus Lebensräumen entsteht. So werden Nahrung, Rückzugsräume und Überwinterungsmöglichkeiten für Insekten geschaffen.

Für die Praxis bedeutet das: Schon kleine Anpassungen können große Wirkung entfalten. Blühstreifen allein reichen oft nicht aus – wichtiger ist ein systemischer Ansatz, bei dem Flächen gezielt ergänzt und vernetzt werden. Auch die Einbindung in betriebliche Abläufe ist entscheidend, etwa durch die Kombination von Maßnahmen mit bestehenden Kulturen oder Stilllegungsflächen.



Der Katalog bietet hierfür konkrete, erprobte Ansätze und zeigt, wie Maßnahmen wirtschaftlich und betrieblich sinnvoll umgesetzt werden können. Damit liefert er eine wertvolle Grundlage für Landwirt*innen, die Biodiversität aktiv fördern und gleichzeitig ihre Betriebe zukunftsfähig aufstellen wollen – ganz im Sinne von FarmBioNet, dass solche praxisnahen Lösungen sichtbar macht und verbreitet.

[Hier](#) geht's zum Katalog

Mehr vom Projekt erfahren?

Besuche unsere Website: <https://farmbionet.eu/> oder folge uns auch auf [LinkedIn](#). Du kannst uns außerdem unter der E-Mail-Adresse carolin.vogelsang@fibl.org erreichen.

Unser Newsletter informiert dich quartalsweise über relevante Neuigkeiten und Veranstaltungen. Wenn du den Newsletter nicht mehr erhalten möchtest, einfach eine E-Mail an (carolin.vogelsang@fibl.org) senden.

Danke, dass du Teil unseres Nationalen Netzwerks bist!



FarmBioNet erhält Fördermittel aus dem Horizon Europe Rahmenprogramm der Europäischen Union unter der Projektnummer 101082102. Finanzhilfvereinbarung ID: 101182942.

Die assoziierten Länderpartner werden von SERI finanziert. Die geäußerten Ansichten und Meinungen sind jedoch ausschließlich die des Autors/der Autoren und spiegeln nicht unbedingt die der Europäischen Union oder der Europäischen Exekutivagentur für die Forschung wider. Weder die Europäische Union noch die Bewilligungsbehörde können für sie verantwortlich gemacht werden.



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

